

«Klavier kompakt» im Musikdorf Ernen

Drei Tage voller Chopin

ERNEN | Von heute Freitag bis Sonntag steht das Musikdorf Ernen ganz im Zeichen von Frédéric Chopin: Der Pianist Dasol Kim gibt fünf Konzerte mit Werken dieses Komponisten.

Aufgrund seiner Erfolge als Salonkomponist in Paris wurde Chopin einst belächelt. Doch es gab eigentlich keinen anderen Komponisten in der Geschichte der Klaviermusik, der sich mit vergleichbarer Akribie und Intensität mit den Eigenschaften und Möglichkeiten des Klaviers auseinandergesetzt hat. Mit unermüdlichem Fleiss feilte er an seinen Entwürfen, bis er sie zur Vollendung brachte.

Chopin-Spezialist

Dasol Kim kennt sich mit der Musik Chopins aus. 2006 ging er als Gewinner des Asiatischen Internationalen Chopin Wettbewerbes hervor. Im Erner Tellenhaus wird er Chopins Klavier-Universum in

einer einmaligen Dichte erlebbar machen. Beginnend mit einem Konzert am heutigen Freitagabend um 20.00 Uhr und gefolgt von jeweils zwei Konzerten am Samstag und Sonntag. Ein Aspekt, der Chopins Musik auszeichnet, ist seine Orientierung am Tanz – und zwar in ursprünglich-volkstümlicher wie auch städtisch-raffinierter Ausprägung. Seine Mazurkas, Polonaisen und Walzer zeugen davon und stehen in ihrer Lebendigkeit und rhythmischen Prägnanz ganz im Zeichen des diesjährigen Festivalmottos «In Bewegung». Sie werden im dritten und fünften Teil von Dasols Programm erklingen. Als Hauptwerke der romantischen Klaviermusik gelten Chopins grosse Sonaten in b-Moll und H-Dur. Dasol Kim stellt sie an den Anfang von «Klavier kompakt». Im zweiten Teil folgen die Nocturnes, diese geheimnisvoll schwebenden Nachtstücke, durch die Chopin Berühmtheit erlangte. **wb**

Aufführung einer Händel-Oper im Stockalperhof

Einführung zu «Rinaldo»

BIRG-GLIS | Am kommenden Dienstag, 28. August 2018, 20.00 Uhr, wird Dr. phil. Christiane Jungius im Alfred-Grünwald-Saal der Mediathek Wallis auf der Weri zum Thema «Händels Rinaldo und seine Bedeutung für die Musikpflege in England» sprechen.

Der Vortrag bietet in Text und Illustrationen eine fachliche Erklärung zur Freilichtdarstellung der Händel-Oper «Rinaldo», einer Aufführung, die im Hofe des Stockalperschlosses Brig durch das Kammerorchester Concertino unter der Leitung von Paul Locher mehrmals geboten wird. Die Referentin Dr. Jungius studierte Wirtschaftsinformatik in Mannheim, Musikwissenschaft und Volkswirtschaft in Heidelberg. Sie doktorierte über Georg Philipp Telemanns Frankfurter Kantatenzyklen, gab Kantaten Telemanns heraus und bearbeitete auch das Werk des Walliser Musikers und Komponisten Gustav Zimmermann. Sie doziert Wirtschaftsinformatik an der HES-SO Wallis.

Händel in London

Nachdem Georg Friedrich Händel (1685–1759) im November 1710 nach London gereist war, erhielt er von Aaron Hill, Bühnenimpresario und Pächter des Queen's Theatre am Haymarket, den Auftrag zur Komposition des Kreuzritterdramas «Rinaldo». Händel benötigte lediglich zwei Wochen, um das Werk in Musik zu setzen. Bereits am 24. Februar 1711 erfolgte die Uraufführung. Mit spektakulären Bühneneffekten, viel Action und hinreissenden Melodien traf Händel den Zeitgeschmack der Londoner Kulturbürgerschaft, obwohl diese der populären, aber aus



Dr. phil. Christiane Jungius.

FOTO ZVG

der Fremde importierten italienischen Oper zunächst kritisch gegenüberstand. Dieser Erfolg bildete den Auftakt für zahlreiche weitere Opernkompositionen wie auch für Händels unternehmerische Tätigkeit. Statt sich vom Hof abhängig zu machen, agierte er von 1719 an als musikalischer Leiter verschiedener Aktiengesellschaften, darunter der «Royal Academy of Music». Ziel des Vortrags von Dr. Jungius ist, neben einer Einführung in die Gattung der Barockoper unter besonderer Berücksichtigung von Händels «Rinaldo», auch die Bedeutung Händels als Komponist und Unternehmer in England aufzuzeigen. Der sehr empfehlenswerte öffentliche Vortrag von Dr. Jungius ist unentgeltlich. Der Vortragsverein Oberwallis lädt dazu jedermann freundlich ein. **ag.**

Kunst | Der Steinbildhauer Ulrich Gsell zeigt in Bellwald, was er dort schuf

Der Naturstein ist sein «Kunst-Stoff»



Steinbildhauer. Ulrich Gsell mit einer Skulptur, die er in Bellwald schuf, vor dem Atelier Kirchenstadel: «Grössen, die ich wegstören kann.»

FOTO WB

BELLWALD | «Es ist toll hier», sagt Ulrich Gsell. Und der deutsche Steinbildhauer spricht von Bellwald und dem Atelier Kirchenstadel. Dort zeigt er morgen Samstag Werke, die er hier in den letzten Wochen schuf.

LOTHAR BERCHTOLD

Seit Anfang Juli und noch bis Ende August weilt der deutsche Künstler als Gast des Vereins «artbellwald.ch» in Bellwald, sein Arbeitsaufenthalt neigt sich nun zu Ende.

Und wie es üblich ist bei Gastkünstlerinnen und -künstlern von «artbellwald.ch», setzt ein Tag des offenen Ateliers so etwas wie den Schlusspunkt des Aufenthalts. Bekanntschaft mit Ulrich Gsell und dessen Steinkunst lässt sich morgen Samstag zwischen 15.00 und 18.00 Uhr schliessen.

«Was ich mache, ist Reflex auf den Ort»

Ulrich Gsell, Steinbildhauer

In den letzten Wochen bearbeitete Ulrich Gsell Natursteine aus der Region, brach sie auf und entlockte ihnen verschiedene Formen, machte Farben im Inneren der Steine sichtbar. Was ihn denn an den Natursteinen fasziniert? «Die Vielfalt und die Härte», antwortet der Künstler und fährt fort: «Steine widerstehen, haben eine lange Geschichte, sind geformt von

der Natur, von Gletscher und Bach.»

Manchmal spricht der Stein den Künstler an

Was denn die Auswahl jener Steine bestimmte, die er in Bellwald in Kunstwerke verwandelte? «Erst mal die Grösse, also ein Gewicht, das ich tragen kann», antwortet Ulrich Gsell und fährt fort: «Zuweilen habe ich Ideen bestimmter Formen im Kopf und suche dann den Stein, der dazu passt. Aber es kann auch passieren, dass ich regelmässig an einem Stein vorbeilief, bis der mir plötzlich «Hallo» sagt.»

Bevor der Künstler den Stein bearbeitet, zeichnet er auf ihm. «Zuerst die Proportionen, ich markiere, was Stein bleibt und was wegmuss», erklärt er. Dann entstehen Formen, die «Passagen durch den Stein» freigeben, Formen, die mehrdeutig sind. Es können Häutchen sein, können Erhebungen sein, die ein jeder als etwas anderes empfindet. Der Künstler nimmt also letztendlich jene Formen auf, die ihm der Stein anbietet.

«Die Energie eines Ortes spielt schon eine Rolle»

Was Ulrich Gsell in Bellwald schuf, sind zwar schwergewichtige, aber eher kleinformatige Steinskulpturen. In seinem Atelier in Deutschland entstehen jedoch auch solche von beeindruckender Grösse.

Wie er das Schaffen im Atelier Kirchenstadel erlebte? «Für mich war es schon ein reduziertes Arbeiten, mir standen hier andere Mittel zur Verfügung als zu Hause. Aber es lag ja auf der Hand, mit jenem Material

zu arbeiten, das ich hier vorfand, also mit Natursteinen.»

Spielt denn der Ort des Schaffens für ihn eine Rolle? «Die Energie eines Ortes spielt schon eine Rolle, was ich mache, ist Reflex auf den Ort. Doch Beziehungen zu Räumen und Energien spürt man überall», antwortet er.

«Ich wusste nicht, was mich hier erwartet»

Mit seinem Aufenthalt in Bellwald schloss Ulrich Gsell erste Bekanntschaft mit dem Wallis. Wie er denn auf das Angebot von «artist in residence» des Vereins «artbellwald.ch» aufmerksam wurde? «Eine Künstlerkollegin erzählte mir davon, meinte, das wäre doch etwas für mich. So fand ich den Weg nach Bellwald», blickt der Künstler zurück und meint: «Ich wusste nicht, was mich hier erwartet.»

Der erste Eindruck? «Ich war positiv überrascht, nicht zuletzt vom Archaischen dieser Region», sagt er und tippt die Gegensätze vom Altertüml-

chen und Modernen an. «Eine heile Welt ist es nicht, war ja nie so», bemerkt er.

«Mit der Zeit guckten immer mehr Leute vorbei»

Die meiste Zeit war und ist der Künstler auf dem Vorplatz des Ateliers an der Arbeit. Kam er so auch in Kontakt mit Leuten hier? «Am Anfang weniger, doch mit der Zeit guckten immer mehr Leute vorbei, teils Touristen, teils Arbeiter, die in der Nachbarschaft am Werk sind», führt er aus.

Und wie es um «Begegnungen mit Steinen» stand? «Manchmal spricht dich ein Stein an, du spürst dann so etwas wie eine Verwandtschaft mit ihm. Aber es kann auch vorkommen, dass ein Stein während 15 Jahren bei mir rumliegt, bis plötzlich ein Dialog zwischen uns in Gang kommt», sagt Ulrich Gsell. Und dass die Resultate solcher Dialoge sehenswert sind und staunen lassen – morgen Samstag ist dies im Atelier Kirchenstadel in Bellwald zu erleben.

«Nicht aggressiv, sondern leise»

Ulrich Gsell, 1967 in Stuttgart geboren, studierte Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und an der Escuela Nacional de Artes Plásticas in Mexiko. Seit 2004 ist er Betreuer am Institut für Darstellen und Gestalten der Uni Stuttgart. Der Steinbildhauer tritt seit mehr als 25 Jahren mit seinen Skulpturen an die Öffentlichkeit, zahlreiche seiner Arbeiten fanden Einlass in Sammlungen und sind als Kunst im öffentlichen Raum zu sehen. «In seinem Werk prallen die Gegensätze aufeinander – nicht offensiv, nicht aggressiv, sondern leise, aber deutlich: natürliche Ausdrucksform und künstlerischer Eingriff, unbehandeltes Material und bearbeitete Fläche», hielt eine Skulpturkritikerin über das Schaffen von Ulrich Gsell fest.